

Einleitung

Wie alle uns bekannten Lebewesen lebt und orientiert sich der Mensch im dreidimensionalen Raum. Die Wahrnehmung und mentale Einschätzung räumlicher Relationen ist dementsprechend eine grundlegende Fähigkeit menschlicher Kognition. Eng damit verbunden ist die für sprachwissenschaftliche Disziplinen interessante Frage des Zusammenhangs zwischen der Sprachfähigkeit des Menschen und anderen kognitiven Fähigkeiten.

In diesem kontrovers diskutierten Forschungszusammenhang ist die Wahrnehmung und Konzeptualisierung von Raum bzw. der statischen und dynamischen räumlichen Relationen von Objekten zueinander ein ergiebiger Untersuchungsgegenstand. Nach heutigem Wissensstand kann zunächst davon ausgegangen werden, dass aufgrund der gemeinsamen biologischen Grundlage des kognitiven Apparats die Perzeption des Raums beim Menschen durch universell gültige Prinzipien der Signalverarbeitung und -interpretation gesteuert wird. Dies führt zu der Annahme, dass sich universale Raumkonzepte in menschlicher Sprache finden (Landau & Jackendoff 1993). In Gegensatz dazu vertreten Forschungsansätze aus der Sprachtypologie und der Kognitiven Linguistik die Ansicht, dass die menschliche Konzeptualisierung räumlicher Relationen auch von kulturellen Faktoren geprägt ist. Zahlreiche Studien zeigen auf, wie sich diese in der unterschiedlichen morphosyntaktischen und semantischen Organisation sprachlicher Systeme widerspiegeln (vgl. beispielweise Talmy 1985, 2000; Brown 1994; Bloom, Peterson, Nadel & Garret 1996; Levinson 2003, Levinson & Meira 2003, Levinson & Wilkins 2006; Slobin 2004; Hickmann & Robert 2006; Brala 2007; Aurnague, Hickmann & Vieu 2007). Besonders intensiv befasst sich dieser Zweig linguistischer Forschung mit den semantisch-konzeptuellen Aspekten von Raumausdrücken. Dabei stehen Fragen nach der Semantik geschlossener Formklassen, vor allem Adpositionen, sowie semantischer Felder in offenen Formklassen im Vordergrund, hier vor allem Verben der Bewegung und Positionierung. Ging man lange davon aus, dass alle Sprachen universale Bedeutungsstrukturen aufweisen, stellt sich nun die Frage, ob sich universale Konzepte oder Strukturierungsprinzipien definieren lassen, vor deren Hintergrund die Einzelsprachen kulturspezifische sprachliche Realisierungsstrategien verfolgen, und, wenn ja, welche.

Gleichzeitig wird vermehrt die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, dass sich die Kodierung der Raumrelationen in der Regel nicht in einem Element des sprachlichen Ausdrucks allein konzentriert – z.B. der Präposition *auf* in dem topologischen Ausdruck *Der Kaffee steht auf dem Tisch* (vgl. Bsp. 1 unten) – sondern vielmehr über mehrere Elemente im Satz verteilt ist, die jeweils nur Teilaspekte einer räumlichen Situation benennen – im obigen Fall neben der Semantik der Präposition etwa auch deren Kasusreaktion sowie das Positionsverb (vgl. Bsp. 2 und Werning, in diesem Band, §2).

- (1) di: 'tasə fte:t 'aufm̩
 Die Tasse steh-t auf dem
 ART.DEF:F.SG.NOM Tasse(F)[SG] stehen:PRS-3SG auf ART.DEF:M.SG.DAT
- tɪf
 Tisch.
 Tisch(M)[SG.DAT]
- (2) ə:g ftelt di: 'tasə
 Er stell-t die Tasse
 3SG.M.NOM platzieren.stehend:PRS-3SG DEF.ART:F.SG.ACC Tasse(F)[SG]
- 'aufm̩ tɪf
 auf den Tisch.
 auf DEF.ART:M.SG.ACC Tisch(M)[SG.ACC]

Hinzu kommen außersprachliche Kenntnisse wie beispielsweise über Funktionen und Eigenschaften von Objekten und die Gravitationswirkung (u.a. Coventry & Garrod 2004). Dadurch ergeben sich interessante Fragen bezüglich des jeweiligen semantischen Gehalts und der Interaktion der Einzelelemente im Gesamtausdruck sowie pragmatischer Prozesse, die noch weitergehender Erforschung bedürfen.

Der hier vorliegende Band nähert sich diesen Fragen aus der Perspektive antiker Sprachen des circum-mediterranen Raums und ist im Rahmen der Forschergruppe C-I-1 des Exzellenzclusters Topoi entstanden. Im Mittelpunkt der Research Area C des Clusters stehen Perzeption und Repräsentation von Raum in den verschiedenen Symbolsystemen der antiken Kulturen und Fragen sowohl nach kulturspezifischen als auch kulturübergreifenden Wahrnehmungen, Konzeptualisierungen und Darstellungen von Raum. Dabei widmet sich die Research Group C-I im Besonderen den Mitteln und Verfahren zur Benennung von Räumen, räumlichen Eigenschaften und spatialen Relationen zwischen Objekten in Sprachsystem und Text. Diesen Fragen wird zum einen sprachwissenschaftlich, also mit Konzentration auf die jeweils in den Einzelsprachen zur Verfügung stehenden grammatischen und lexikalischen Mittel zum anderen aber auch literaturwissenschaftlich nachgegangen, also mit Blick auf die Erzeugung von Räumen in literarischen Texten.

Die Forschergruppe C-I-1 nun ist die sprachwissenschaftlich ausgerichtete Graduierten-Gruppe der Research Group C-I, deren Kern in der ersten Förderungsphase aus sechs Promovierenden und vier Post-Doktorand/inn/en sowie zahlreichen Research Fellows mit kurzfristigen Forschungsaufenthalten in der Gruppe C-I-1 gebildet wurde. Während dieser ersten Förderungsphase stand die sprachliche Kodierung von räumlichen Konfigurationen und der Konzeptualisierung von Raumrelationen der beteiligten antiken Sprachen im Zentrum des Forschungsinteresses. Die Mitglieder der Gruppe stammten aus den Bereichen Ägyptologie, Altorientalistik, Klassische Philologie, sowie der Allgemeinen Sprachwissen-

schaft. Als Sprachen der Antike waren vertreten: Hieroglyphisch-Ägyptisch und Koptisch, Akkadisch, Altgriechisch, Hethitisch, Hurritisch, Latein und Syrisch. In regelmäßigen gemeinsamen Sitzungen der Mitglieder von C-I-1 wurden sowohl individuelle Arbeitsergebnisse als auch einschlägige linguistische Theorien und Methoden diskutiert. Die Intensität dieses regelmäßigen Austauschs und der daraus resultierenden fächerübergreifenden Zusammenarbeit hat dabei zu einer Produktivität geführt, die die anfänglichen Erwartungen weit übertroffen hat.

Neben den individuellen einzelsprachlichen Untersuchungen war es ein zentrales Ziel der Graduiertengruppe C-I-1, das breite Spektrum an genetisch und typologisch divergierenden Sprachen fruchtbringend zu nutzen. Dazu war es zunächst nötig, die forschungsgeschichtlich bedingten interdisziplinären Verständigungsprobleme zu überwinden. Hierfür musste eine gemeinsame Sprache gefunden werden, namentlich eine gemeinsame, aus der Linguistik übernommene Terminologie ebenso wie die in der allgemeinen Linguistik etablierte Methode der interlinearen Glossierung von Sprachbeispielen. Letztere musste dabei an die spezifischen Umstände von nur inschriftlich bezeugten Sprachen angepasst werden.

Von Beginn der Arbeit in C-I-1 an war es also anvisiert, gemeinsam miteinander die jeweiligen Fragestellungen und Teilergebnisse der einzeldisziplinären Arbeit zu präsentieren, gegenseitige Anregungen zu geben, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den jeweiligen untersuchten sprachlichen Subsystemen zu diskutieren. Dabei sollten außerdem aktuelle Forschungsansätze, Fragestellungen, Theorien und Methoden aus den allgemeinsprachwissenschaftlichen Disziplinen wie der Sprachtypologie und Universalienforschung sowie der Kognitiven Linguistik herangezogen werden. Diese Einbeziehung linguistischer Forschungsansätze erforderte natürlich nicht nur ein kritisches Hinterfragen ihrer Substanz, sondern es mussten auch eigene Modifizierungen der vornehmlich an gesprochener Sprache orientierten Methoden entwickelt werden.

Gleichzeitig war es ein Ziel, die eigenen Forschungsergebnisse nicht nur fachintern zugänglich zu machen, sondern darüber hinaus für ein weiteres, linguistisch interessiertes Publikum zu öffnen, das nicht über die spezialisierten Kenntnisse der jeweiligen Einzeldisziplin verfügt und das sich den Arbeitsergebnisse der Gruppe C-I-1 gegebenenfalls mit einem anderen Erkenntnisinteresse nähert als dem der philologischen Aufarbeitung einer Einzelsprache.

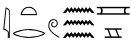
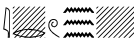
Mit dem vorliegenden Band präsentiert die Topoi-Forscherguppe C-I-1 *The Conception of Spaces in Language* nun einen substantiellen Teil der Forschungsergebnisse einiger seiner Mitglieder. Die in diesem Band vorgelegten Forschungen zum Hieroglyphisch-Ägyptischen, zum Akkadischen, zum Hethitischen, sowie zum Alt- bis Neugriechischen sind vor allem das Resultat regelmäßiger inspirierender Lektürekurse und Diskussionskreise unter der Leitung von Silvia Kutscher, Jan Stenger und Frank Kammerzell, an denen sich neben den Beitragenden dieses Bandes, d.h. Cyril Brosch (Hethitisch), Thanasis Georgakopoulos (Altgriechisch), Tatiana Nikitina (Altgriechisch), Marianna Spano (Alt-

griechisch), Ulrike Steinert (Akkadisch), Jan Stenger (Altgriechisch), Daniel Werning (Hieroglyphisch-Ägyptisch), viele weitere Forscher der Gruppe C-I-1 aktiv beteiligt haben. Insbesondere zu nennen sind hier Camilla Di Biase-Dyson (Hieroglyphisch-Ägyptisch), Johanna Fabricius (Latein), Linda Meini (Latein), Sebastian Fischer (Hurritisch) und Eliese-Sophia Lincke (Koptisch).

Erweitert werden die hier vorgelegten Ergebnisse durch Monographien und Artikel der Mitglieder von C-I-1, die zum Teil ebenfalls in der Reihe *Topoi. Berlin Studies of the Ancient World* veröffentlicht werden.

Die in diesem Band vorgelegten deskriptiven Studien liefern Daten zu antiken Sprachen, die der Allgemeinen Sprachwissenschaft bisher wenig zugänglich waren. Die einzelsprachlichen Untersuchungen zu Aspekten spatialer Kommunikationsakte können so zur Erweiterung des raumlinguistischen Wissens und zur linguistischen Theoriebildung einen wichtigen Beitrag leisten, gerade auch dadurch, dass diachron-semantische Untersuchungen von großer zeitlicher Tiefe als Prüfstein und Komplement zu Spracherwerbsstudien und typologischen Hypothesen von hoher Relevanz sind.

Durch die Berücksichtigung allgemeinsprachwissenschaftlicher Arbeiten betreten die Beiträge sowohl in methodischer als auch inhaltlicher Hinsicht Neuland. In methodischer Hinsicht betrifft dies zum einen die Präsentation der antiken Sprachbezeugungen selbst. Einige der altsprachlichen Philologien haben traditionelle und teilweise idiosynkratische Verfahren, ihr Sprachmaterial zu transkribieren bzw. zu transliterieren (z.B. Ägyptologie, Akkadische Keilschriftkunde, Hethitologie). Diese traditionellen Transkriptionsverfahren sind in weiten Teilen nicht einfach mit Standards der modernen, allgemeinlinguistischen Interlinearglossierung kompatibel. In anderen Altphilologien sind Transkriptionen weitestgehend unüblich (z.B. Gräzistik, Latinistik). Des Weiteren ergeben sich Schwierigkeiten dadurch, dass die einzelnen Philologien traditionelle Benennungen von grammatischen Formen nutzen, die sich nicht gut mit den modernen Definitionen der Kategorien decken oder außerhalb des Fachs unüblich sind und somit potentiell in die Irre führen (z.B. „Aorist“, „Perfektiv“, „Pseudo-Partizip“, „Ventiv“; siehe beispielsweise Werning 2008). Für alle ausgestorbenen Sprachen gilt, dass zusätzlich Probleme dadurch entstehen, dass u.a. auch Markierungen zum Grad der Texterhaltung in die Transliteration integriert werden müssen, vgl. beispielsweise:

	vs.	
jtrw		j[t]rw
Fluss(M)[SG]		Fluss(M)[SG]
‘(der) Fluss’		‘(der) Fluss’

Auf der einen Seite stellt die Glossierung des Hieroglyphisch-Ägyptischen eine besondere Herausforderung dar, da die geschriebenen Formen – vergleichbar dem Usus im Arabischen und Hebräischen – die Vokale weitgehend außer Acht lassen. Die Glossierung zeigt hier

somit zweckmäßigerweise morphologische Merkmale an, die eigentlich nicht in der Schrift selbst enthalten sind, sondern vielmehr auf Umwegen, z.B. durch syntaktische Überlegungen, generiert werden (vgl. Werning, dieser Band, Ende von §3). Auf der anderen Seite gilt für das Ägyptische wie für die Keilschriftsprachen, dass die Schreibungen in Form von geschriebenen Klassifikatoren semantische und grammatische Informationen bieten, die nicht Teil der betreffenden gesprochenen Sprache waren.

	Hieroglyphisch- Ägyptisch	Akkadische Keilschrift
Zeichenglossierung	t-RAUM(CL)-PL(CL)	sum-KRAUT(CL)
Rekonstruierte Phonologie	/ʔV:t/	/ʃu:mu:/
Traditionelle Transliteration	c. <i>t^{pr.P}</i> (kaum je genutzt)	SUM ^{SAR}
Traditionelle Transkription	c. <i>(w)t</i>	šūmū
Transkription in diesem Band	c: <i>t</i>	SUM ^{SAR} (šūmū)
Linguistische Glossierung	chamber:F:PL '(eine/die) Kammer'	garlic:M.PL.NOM ^{herbs} 'Knoblauch'

In einer Anfangsphase hat sich die Forschergruppe also aufgemacht, in Form von praktischen Richtlinien für eine moderne Interlinearglossierung eine anschlussfähige, gemeinsame Sprache zu erarbeiten (siehe exemplarisch Di Biase-Dyson, Kammerzell & Werning 2009). Dass die in der allgemeinen Linguistik als Standardverfahren etablierte Glossierungstechnik nun auch in die altphilologischen Disziplinen Einzug hält, ist sicherlich einer der wichtigen Impulse der transdisziplinären Forschergruppe. Des Weiteren versuchen einige Beiträge, linguistische Methoden für die Erforschung allein schriftlich überlieferten Sprachmaterials nutzbar zu machen, die weitgehend aufgrund kognitivlinguistischer und sprachtypologischer Untersuchungen zu modernen, gesprochenen Sprachen entwickelt wurden, und so die allgemeinsprachwissenschaftliche Forschung mit Beiträgen zu bereichern, die auch für den nicht altphilologisch ausgebildeten Leser gut nachvollziehbar aufbereitet sind. Die größte Herausforderung ist es dabei, die Befunde im antiken Sprachmaterial mit denjenigen zu heute gesprochenen Sprachen vergleichbar zu machen. Dies geschieht – neben der oben bereits diskutierten Übernahme linguistischer Glossierungsstandards – vor allem durch die Einbeziehung von theoretischen Ansätzen, die in jüngerer Zeit in der Allgemeinen Sprachwissenschaft zur Erforschung raumlinguistischer Fragestellungen erarbeitet wurden. Exemplarisch zu nennen sind hier zum einen die bahnbrechenden Arbeiten von Talmy (1985, 2000) zu den verschiedenen Lexikalisierungsmustern von Bewegungsausdrücken und die sich daran anschließende lebhaftere Forschungsdebatte, die in den Beiträgen von Cyril Brosch und Jan Stenger thematisiert werden. Eine markante Rolle für die Diskussionen in der Gruppe spielten zum zweiten zahlreiche Erkenntnisse aus der Grammatikalisierungsforschung zu räumlichen Relatoren, die im vorliegenden Band vor

allem in den Beiträgen von Thanasis Georgakopoulos und Marianna Spano & Tatiana Nikitina im Mittelpunkt stehen. Als methodisch von besonderem Reiz stellten sich die von der *Language and Cognition Group* des Max-Planck-Instituts Nimwegen entwickelten Elizitierungsverfahren heraus, insbesondere die von Melissa Bowerman und Eric Pederson entwickelten visuellen Stimuli zur Analyse der Ausdrucksverfahren für räumliche Relationen, die *Topological Relations Picture Series* (Bowerman & Pederson 1992), wie sie in den Beiträgen von Cyril Brosch, Ulrike Steinert und Daniel Werning als *tertium comparationis* herangezogen werden. Während für moderne Sprachen hierbei Sprachkonsultanden mit Abbildungen räumlicher Relationen konfrontiert werden, die dazu dienen, spontan produzierte Sprachdaten zur Beschreibung räumlicher Relationen zu elizitieren, ist die Anwendung des Verfahrens auf antike Sprachen in dieser Form selbstredend nicht umsetzbar. Wie das Verfahren dennoch produktiv modifiziert werden kann und so zu einer gewinnbringenden Methode auch für die altsprachliche Linguistik wird, zeigen die ausführlichen Diskussionen in den Beiträgen von Ulrike Steinert und Daniel Werning.

Alle Beiträge betreten insbesondere aber auch aus inhaltlicher Sicht weitgehend unerforschtes Terrain. Zuerst bieten sie eine Erweiterung des zeitlichen Blickhorizonts der Raumlinguistik in die Vergangenheit – teilweise um bis zu etwa 4500 Jahre (Ägyptisch, Akkadisch). Generell sind die behandelten Sprachen jeweils frühe Vertreter der indoeuropäischen (Hethitisch, Altgriechisch) bzw. afroasiatischen (Ägyptisch, Akkadisch) Sprachfamilie und bieten so Gelegenheit, die insbesondere anhand von modernen Sprachen gewonnenen raumlinguistischen Hypothesen anhand des antiken Sprachmaterials zu überprüfen. Perspektivisch bieten die vorliegenden und zukünftigen Forschungen der Gruppe C-I-1 so vielversprechende Aussichten für eine diachron angelegte Raumlinguistik.

Zu den Beiträgen im Einzelnen:

In seinem Beitrag *Räumlichkeit in Zentralanatolien: Eine hethitische „Grammar of Space“* liefert **Cyril Brosch** eine Zusammenschau der lokalen Ausdrucksmittel des Hethitischen, insbesondere der Alt- und Mittelhethitischen Sprachstufen, wobei im Übergang dieser beiden Sprachstufen eine deutliche Veränderung im System spatialer Ausdrücke zu verzeichnen ist. Eingebettet ist die Analyse in eine produktive Auseinandersetzung mit kognitivlinguistisch und sprachtypologisch ausgerichteten Ansätzen. So werden nach einer Vorstellung des Inventars lokaler Ausdrucksmittel zu topologischen Relationen, Referenzrahmen und Bewegung im Raum in einem zweiten Teil des Aufsatzes die vorgestellten Daten auf die ihnen zugrunde liegenden räumlichen Konzepte abgefragt und die Ergebnisse sprachtypologisch eingeordnet. Insbesondere im Bereich der Ausdrucksmittel für topologische Relationen und der Lexikalisierungsmuster der Bewegungsverben zeigen sich im Hethitischen Phänomene, die zu einer Verfeinerung des allgemeinsprachlichen Wissens dienen können.

Während der obige Aufsatz einen Überblick über das gesamte System lokaler Ausdrücke des Hethitischen liefert, konzentriert sich **Thanasis Georgakopoulos** in seinem

Beitrag *On the encoding of ALLATIVE and RECIPIENT in the Greek diachrony* detaillierter auf ein einziges sprachliches Element des Griechischen, die Präposition *eis* und ihre diachrone Entwicklung vom homerischen bis zum spätmittelalterlichen Griechisch (8. Jahrhundert v. Chr.–16. Jahrhundert n. Chr.). Orientiert am Modell der *Cognitive Grammar* zeigt Thanasis Georgakopoulos den semantischen Wandel der Präposition *eis* von einer rein allativischen Bedeutung hin zu einer Polysemie von allativischer und Rezipiens-Lesart und untersucht die Mechanismen, die diesen Wandel motivieren. In einem weiteren Schritt werden die Befunde sprachtypologisch eingeordnet um zu zeigen, dass die semantische Domäne ALLATIV im Übergang zum spätmittelalterlichen Griechischen einem typologischen Wandel unterliegt.

Eine weitere Studie zum Griechischen, genauer eine diachrone Studie zum Grammatikalisierungsprozess des Adverbs *óphisten* ‘hinter’ von der Homerischen zur Klassischen Periode liefern **Tatiana Nikitina** und **Marianna Spano** in ihrem Aufsatz ‘*Behind*’ and ‘*in front*’ in *Ancient Greek: A case study in orientation asymmetry*. Nach einer anschaulichen syntaktischen Analyse, die zeigt, dass sich das ursprüngliche Adverb nicht nur immer deutlicher zu einer Präposition grammatikalisiert, sondern interessanterweise auch parallel dazu eine Entwicklung hin zu einem Nomen mit lokativer Bedeutung aus dem Adverb aufweist, wenden sich die Autorinnen der semantischen Entwicklung von *óphisten* zu, die eine Verschiebung von der intrinsischen hin zu einer relativen Orientierung der räumlichen Semantik exemplifiziert. Aus sprachtypologischer Sicht auffallend am Präpositionalsystem des Altgriechischen ist hier vor allem die deutliche Asymmetrie im Ausdrucksbereich der VORN–HINTEN-Achse, dahingehend, dass im Altgriechischen Ausdrücke für die VORN–Relation weitaus grammatikalisiert und in ihrer Verwendung frequenter sind als Ausdrücke für die HINTEN-Relation. Ein weiterer interessanter, da sprachtypologisch seltener, möglicherweise nur in älteren Stufen einiger indogermanischer Sprachen vorkommender Befund, ist der Nachweis eines Grammatikalisierungszyklusses Ablativ–Lokativ–Ablativ für Ausdrücke der VORN–HINTEN-Achse.

In einer weiteren Untersuchung zum Altgriechischen befasst sich **Jan Stenger** in seinem Beitrag *Fortbewegung ohne Bewegungsverb* im Griechischen mit Ausdrucksweisen, die semantisch eine Fortbewegung im Raum beschreiben, von der Form her jedoch kein Fortbewegungsverb enthalten. Während solche und ähnliche Konstruktionen (z.B. *constructio praegnans*) von den antiken Grammatikern als nur in poetischer Sprache zulässige, nicht-normative Ausdrucksweisen kritisiert werden, arbeitet Jan Stenger deutlich heraus, wie diese Konstruktionen produktiv genutzt werden um Lücken im semantischen Feld der Fortbewegungsverben auszugleichen und wie sich durch das Hinzufügen präpositionaler und präverbialer Elemente nicht nur Valenzerweiterungen für einzelne Fortbewegungsverben ergeben, sondern eben auch nicht-räumliche Vorgangsverben wie *γίγνεσθαι* *gígnesthai* ‘werden’ eine Bewegungsverbinterpretation erhalten. Indem die verschiedenen Möglichkeiten, die das Altgriechische hier bietet, genau untersucht werden, wird deutlich,

von welcher großer Relevanz Konstruktionsschemata für das Verständnis sprachlicher Ausdrücke sind. Die Bewegungskomponente eines Fortbewegungsausdrucks muss, so die Analyse, eben nicht notwendigerweise im Verb der Konstruktion kodiert sein. So liefert die vorliegende Untersuchung einen weiteren interessanten Beitrag in der raumlinguistischen Diskussion um die Frage der Distribution raumreferenzieller Informationen über die einzelnen Konstituenten eines sprachlichen Raumausdrucks.

In ihrem Beitrag *Topologische und projektive Relationen in akkadischen Keilschrifttexten* führt **Ulrike Steinert** eine detailreiche und umfangreiche Studie zu den Präpositionen mit spatialer Bedeutung in babylonischen und akkadischen Texten des 2. und 1. Jahrtausends v. Chr. durch. Dabei werden nicht nur das präpositionale Inventar, sondern auch die verschiedenen Konstruktionstypen räumlicher Ausdrucksverfahren sowie die unterschiedlichen Grammatikalisierungsstadien der Relatoren diskutiert. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht dann – neben einer anregenden Diskussion zentraler methodischer Fragen nach der Anwendbarkeit der für die Analyse moderne Sprachen entwickelten Elizitierungsmethoden für antike Sprachen – eine kritische Einordnung der Befunde akkadischer topologischer Relatoren in den raumlinguistischen Forschungsstand (ON-IN-Skala bzw. *Similarity space*, vgl. Levinson & Meira 2003).

In seinem Beitrag *The semantic space of static spatial prepositions in Hieroglyphic Ancient Egyptian. A comparison with nine Indo-European and Afro-Asiatic languages based on the Topological Relations Picture Series*, bietet **Daniel Werning**, ebenso wie der Beitrag von Ulrike Steinert, eine Umsetzung der für die Sprachtypologie entwickelten Methode der Elizitierung statischer Raumausdrücke mit Hilfe der visuellen Stimuli der *Topological Relations Picture Series*. Der Beitrag baut auf einer umfangreichen, im Anhang vollständig abgedruckten Datensammlung zu präpositionalen Prädikationen im Hieroglyphisch-Ägyptischen, Tunesisch-Arabischen, Hebräischen, Englischen, Deutschen, Russischen, Französischen, Italienischen und Spanischen auf. Zunächst setzt sich Daniel Werning mit dem theoretischen Hintergrund der Methode selbst auseinander. Diese besteht in der Annahme, dass räumliche Relationen zwischen Objekten entlang einer Ähnlichkeitsskala bzw. eines zweidimensionalen Ähnlichkeitsraumes kognitiv universal geordnet sind. Dieses universale Ordnungsprinzip soll sich in der Organisation einzelsprachlicher Adpositionalsysteme dahingehend widerspiegeln, dass nur benachbart liegende Raumrelationsszenen von der Semantik einer Adposition abgedeckt werden können, nicht jedoch solche Szenen, die im Ähnlichkeitsraum bzw. auf der Ähnlichkeitsskala diskontinuierlich angeordnet sind. Diese Hypothese der universalen Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen einzelnen Raumrelationen diskutiert Daniel Werning nun an den von ihm untersuchten Sprachen und zeigt, ähnlich wie schon Levinson & Meira (2003) anhand anderer Sprachen, dass sich diese Hypothese nur bedingt in den Daten bestätigt und man vielmehr von fokalen Szenen ausgehen muss, um die herum sich adpositionale Systeme entfalten. In einer ausführlichen Untersuchung der präpositionalen Raumprädikationen der neun untersuchten Sprachen der afroasiati-

schen und indogermanischen Sprachfamilie kommt er zu vielen interessanten Detail-Erkenntnissen über den Gebrauch und die Semantik der untersuchten Präpositionen. Es zeigt sich hierbei, inwieweit vergleichbare semantische Organisationen der Adpositional-systeme sowohl innerhalb einer Sprachfamilie als auch über Sprachfamiliengrenzen hinweg auftauchen. In den untersuchten räumlichen Adpositionalsystemen zeigen sich hier somit gleichzeitig sprachwandelresistente und stärker dynamische Teile.

Wir laden den Leser bzw. die Leserin nun ein zu einem inspirierenden Treffen von moderner Raumlinguistik und altphilologischer Linguistik, Philologie und Kulturgeschichte.

Berlin, im August 2012

Bibliography/Bibliographie

Aurnague, Hickmann & Vieu 2007

Michel Aurnague, Maya Hickmann & Laure Vieu, *The Categorization of Spatial Entities in Language and Cognition*, Human Cognitive Processing 20, Amsterdam 2007: Benjamins.

Bloom, Peterson, Nadel & Garrett 1996

Paul Bloom, Mary A. Peterson, Lynn Nadel & Merrill Garrett, *Language and Space*, Cambridge, Mass. 1996: MIT Press.

Bowerman & Pederson 1992

Melissa Bowerman & Eric Pederson 1992, Topological Relations Picture Series, in: Stephen C. Levinson (ed.), *Space Stimuli Kit 1.2: November 1992*, 51, Nijmegen: Max Planck Institute for Psycholinguistics.

Brala 2007

Marija M. Brala 2007, Spatial 'on' — 'in' Categories and their Prepositional Codings across Languages: Universal Constraints on Language Specificity, in: Andrea C. Schalley & Dietmar Zaefferer (eds.), *Ontolinguistics: How Ontological Status Shapes the Linguistic Coding of Concepts*, Studies and Monographs 176, Berlin: De Gruyter, 299–330.

Brown 1994

Penelope Brown, The INs and ONs of Tzeltal Locative Expressions: The Semantics of Static Descriptions of Location, in: *Linguistics* 32 (1994), 743–790.

Coventry & Garrod 2004

Kenny R. Coventry & Simon C. Garrod, *Saying, Seeing and Acting. The Psychological Semantics of Spatial Prepositions*, Essays in Cognitive Psychology, Hove/ New York 2004: Psychology Press.

Di Biase-Dyson, Kammerzell & Werning 2009

Camilla Di Biase-Dyson, Frank Kammerzell & Daniel A. Werning, Glossing Ancient Egyptian: Suggestions for Adapting the Leipzig Glossing Rules, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 17 (2009), 243–266; <http://www.gwdg.de/~dwernin/published/DiBiase_Kammerzell_Werning-2009-Glossing_Ancient_Egyptian.pdf>.

Hickmann & Robert 2006

Maya Hickmann & Stéphane Robert, *Space in Language. Linguistic Systems and Cognitive Categories*, Typological Studies in Language 66, Amsterdam 2006: Benjamins.

Landau & Jackendoff 1993

Barbara Landau & Ray Jackendoff, 'What' and 'Where' in Spatial Language and Spatial Cognition, in: *Behavioral and Brain Sciences* 16,2 (1993), 217–238.

Levinson 2003

Stephen C. Levinson, *Space in Language and Cognition. Explorations in Cognitive Diversity*, Cambridge 2003: Cambridge University Press.

Levinson & Meira 2003

Stephen C. Levinson & Sergio Meira, 'Natural Concepts' in the Spatial Topological Domain — Adpositional Meanings in Crosslinguistic Perspective: An Exercise in Semantic Typology, in: *Language Sciences* 79/3 (2003), 485–516.

Levinson & Wilkins 2006

Stephen C. Levinson & David P. Wilkins (eds.), *Grammars of Space. Explorations in Cognitive Diversity*, Language, Culture and Cognition 6, Cambridge 2006: Cambridge University Press.

Slobin 2004

Dan I. Slobin 2004, The Many Ways to Search for a Frog: Linguistic Typology and the Expression of Motion Events, in: Sven Strömquist & Ludo T. Verhoeven (eds.), *Relating Events in Narrative. Vol. 2: Typological and contextual perspectives*, Mahwah, NJ: Erlbaum, 219–257.

Talmy 1985

Leonard Talmy 1985, Lexicalization Patterns: Semantic Structure in Lexical Forms, in: Timothy Shopen (ed.), *Language Typology and Syntactic Description. Vol. III: Grammatical Categories and the Lexicon*, Cambridge: Cambridge University Press, 57–149.

Talmy 2000

Leonard Talmy, *Toward a Cognitive Semantics*, 2 vols., Language, Speech, and Communication, Cambridge, Mass. 2000: MIT Press.

Werning 2008

Daniel A. Werning, Aspect vs. Relative Tense, and the Typological Classification of the Ancient Egyptian *sḏm.n=f*, in: *Lingua Aegyptia. Journal of Egyptian Language Studies* 16 (2008), 261–292; <http://www.gwdg.de/~dwernin/published/Daniel_Werning-Aspect_vs_Relative_Tense.pdf>.